

Über eine Eigenthümlichkeit des Schlundes von *Catla Buchananii*.

Von dem w. M. Professor Hyrtl.

(Mit 1 Tafel.)

Catla Buchananii Val. besitzt eine ganz eigenthümliche, bei keinem anderen Cyprinoid wiederkehrende Bildung des Schlundes.

Nach der auffallenden Grösse des Kopfes und der damit zusammenstimmenden Länge der Kiemenbogen und ihrer Zwischenpalten zu urtheilen, sollte der Schlund dieses Fisches eine ungewöhnliche Weite besitzen. Ich war desshalb nicht wenig überrascht, als ich bei der Bereitung des Skeletes eines 10 Zoll langen Exemplares, die von der Mundhöhle aus sichtbare Öffnung des Schlundes nur anderthalb Linien weit traf.

Es wird diese auffallende Enge des Schlingweges durch eine abweichende Conformation der unteren Schlundkiefer bedungen. Diese sind nämlich bei *Catla* im Verhältniss zur Länge und Stärke der Kiemenbogen ungewöhnlich kurz, und tragen nur kleine und sehr niedrige Zähne¹⁾. Während sie bei den echten Cyprinoiden dem vierten Kiemenbogen an Länge nur wenig nachstehen, und ihn bei den meisten Gattungen an Stärke selbst übertreffen, erscheinen sie bei *Catla* derart verkürzt, dass sie von ihrem Suspensionspunkte an der Schädelbasis aus, sich nur ein wenig zwischen die vierten Kiemenbogen herabsenken, und zugleich mit ihren unteren Enden so rasch convergiren, dass sie sich alsbald treffen, durch Bandmasse verbinden, und somit nur eine kleine Lücke zwischen sich übrig lassen, durch welche die Mundhöhle sich in den Rachen verlängert.

Die Verbindungsstelle der unteren Enden beider Schlundkiefer stösst bei den übrigen Cyprinoiden (und allen Fischfamilien über-

¹⁾ Cuvier (Hist. nat. des poissons, Tome XVII, pag. 410) bemerkt von ihnen: les dents pharyngiennes sont semblables à celles des Chondrostomes, et leur réunion constitue un groupe petit pour la grandeur du poisson.